

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Gedächtnißpredigt auf Veranlassung des am 17ten  
November vorigen Jahres erfolgten Höchstseeligen  
Ablebens Ihro Weyl. Rußischkayserl. Majestät Catharina  
der Zweyten Kayserinn und Selbstherrinn ...**

**Chemnitz, Johann Ludwig**

**Jev., [ca. 1797]**

**VD18 13152319-001**

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18798**

Geschicht. IX.

B

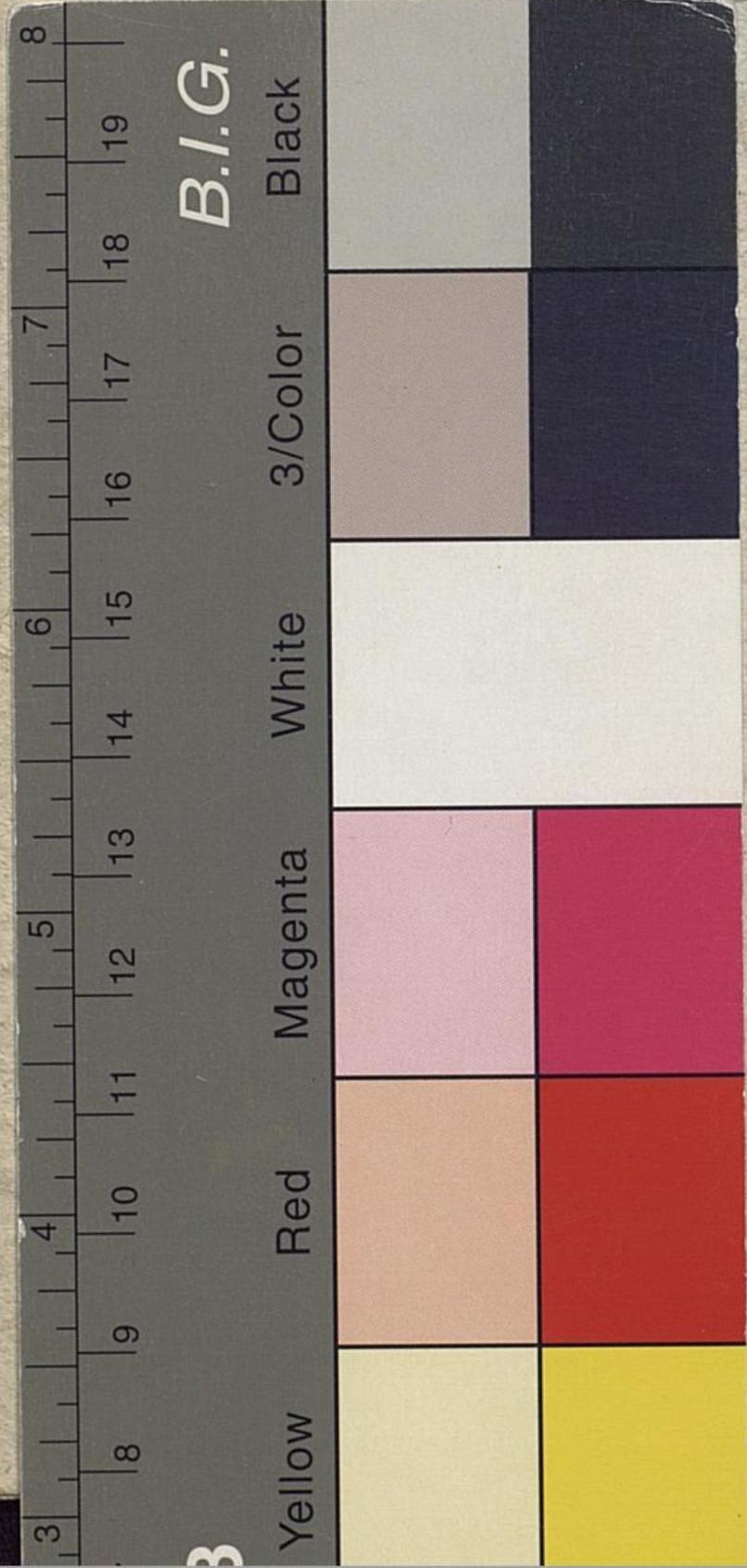
836



Geschicht. IX.

B3

*Hollmann*  
1822



# Gedächtnispredigt

auf Veranlassung

des am 17ten November vorigen Jahres erfolgten  
Höchstseeligen Ablebens

Ihro Wenl. Rußischkayserl. Majestät

## Catharina

### der Zweyten

Kayserinn und Selbstherrinn von ganz Rußland  
unserer allergnädigsten Landesmutter

am ersten Sonntage nach dem Feste der  
Erscheinung Christi 1797

obrigkeitlicher Verordnung gemäß in der Stadtkirche  
zu Jever gehalten

u n d

nach dem Wunsche mehrerer Freunde  
dem Druck übergeben

von

Johann Ludewig Chemnitz

Consistorialrath und Archidiaconus hieselbst.

---

Jev. gedruckt bei dem priv. Hofbuchdrucker Borgeest.

BIBLIOTHECA  
OLDENBURGENSIS

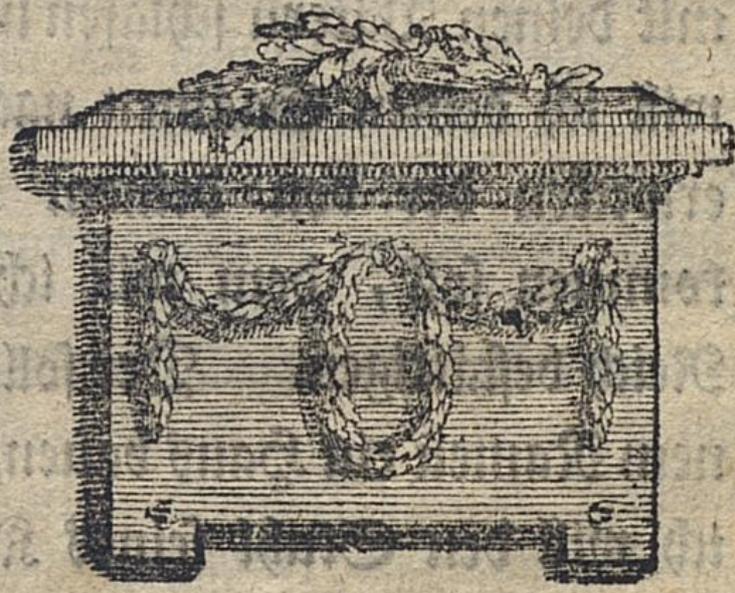




**E**wiger! Unwandelbarer! der allein Unsterblichkeit durch sich selbst hat! Herr über Leben und Tod! Wir sind Staub, vom Staube gebildet, wie unsere Väter; aber ein unsichtbares lebendiges Wesen, das in uns denkt, und durch uns wirkt, ahndet Unsterblichkeit, wünschet und sehnet sich, einstens noch außer diesem Leibe zu wallen und der vollkommeneren Freuden theilhaftig zu werden, welche die Welt nicht geben kann. O Dank dir, dem Schöpfer und Vater der

Menschen, daß wir es wissen, wozu wir,  
 als deine vernünftige Geschöpfe, eigentlich  
 bestimmt und berufen sind! Dank dir, daß  
 du es uns durch Jesum Christum gelehret  
 hast, welche überschwengliche Seeligkeiten uns  
 noch in jener Zukunft bereitet sind, und wie  
 wir dazu gelangen können! Ach, daß wir  
 doch schon unsere jetzige irdische Bestimmung  
 ganz erfüllen, sie ganz nach deinem Wohlge-  
 fallen vollenden möchten! Daß wir doch un-  
 sere Zeit und unsere Kräfte und alle Wohl-  
 thaten deiner Hand so anwendeten, daß sie  
 eine gute Grundlage würden, dereinsten zu  
 ergreifen das ewige Leben! Erwecke und  
 stärke dazu unsern Muth durch die Kraft dei-  
 ner Religion, und belebe unsern Eifer, in  
 die Fußstapfen derer zu treten, die als deine  
 treue Verehrer schon vor uns hingegangen  
 sind, wo ewigdauernde Seeligkeiten ihrer er-  
 warteten, damit auch wir, so wie sie, durch  
 das Bewußtseyn edler Gesinnungen und from-  
 mer Thaten gestärkt, und durch die frohe  
 Hoffnung eines bleibenden Segens unserer  
 gemein=

gemeinnützigen Bemühungen erheitert, die  
 Abende unsers Lebens im Frieden entschlafen  
 mögen! O du Gott und Vater unsers Le-  
 bens, schaffe doch immerdar in uns, was vor  
 dir gefällig ist durch Jesum Christum! Dich  
 beten wir an 26. 26.



Text.

**T e x t**

2 Buch Sam. 7, v. 12 bis 14.

**W**enn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, will ich deinen Saamen nach dir erwecken der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestättigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestättigen ewiglich. Und will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn.



Die

Die trauervolle Erinnerung an das jüngst  
hin erfolgte Ableben Ihero weyl. Rußisch-  
Kaiserlichen Maiestät, **C a t h a r i n a**  
**D e r Z w e y t e n**, Kaiserinn und Selbst-  
herrscherinn von ganz Rußland, unserer  
im Leben geliebtesten und im Tode unvergeß-  
lichen Landesmutter, erfüllet unsere ganze  
Seele mit Empfindungen der Wehmuth über  
den erlittenen äußerst schmerzhaften Verlust  
eben so sehr, als mit herzerhebender Bewun-  
derung ihrer erhabenen Eigenschaften und Vor-  
züge, durch welche sie uns und der Welt das  
geworden ist, was sie wirklich war. Will  
dann die bange Klage: **Sie ist nicht mehr!**  
aus unserer Brust hervor dringen, so soll ihr  
musterhaftes Beyspiel unserm Nachdenken  
Veranlassung geben, wie groß, edel und  
gut der Mensch in allen Lagen und Verhält-  
nissen seines Lebens, darinn ihn die Vorse-  
hung gesezet hat, werden kann, wenn es  
ihm Ernst ist. — Der Leichtsinrige, der  
mit frecher Stirn die Tugend verhöhnet, schlage  
nun schamroth seine Augen nieder, so bald er  
be-

Bemerkt, daß Tugend in dem Herzen einer großen Kayserinn Platz gewann! Der Majestätenlästerer verstumme, wenn er durch Erfahrung gewahr wird, wie gut es sey, unter einer so weisen, wohlthätigen Verfassung zu leben, als sie die ihrige einrichtete! Der redliche Tugendfreund und treue Unterthan aber preise die göttliche Vorsehung, die ihm eine solche Regentinn gab, und ehre mit stiller Anbetung den weisen Rath des Weltregierers, der sie, eines bessern Lebens würdig, ihm wieder nahm! — Ist aber der Tod dem Edeldenkenden und Frommen, der das Bewußtseyn, recht und gut gehandelt zu haben, mit in die Ewigkeit hinüber nimmt, und den Segen der wohlwollenden Gottheit noch diessseit des Grabes hinter sich ununterbrochen fortdauern siehet, nicht furchtbar, so kann er es den Großen und Mächtigen dieser Erde, bey so fürtreflichen Eigenschaften der Seele eben so wenig seyn, als dem Niedrigen und Geringen, so stark auch sonst der Glanz irdischer Vorzüge die Augen des sinnlichen Menschen zu blenden vermag. Ueber diese

die e Wahrheit laffet uns jetzt, der Anleitung  
unfers Textes und der besondern Veranlas-  
fung des heutigen Tages gemäß, weiter nach-  
denken, indem wir uns zu überzeugen suchen:

Wie ruhig und sanft auch die  
Großen und Mächtigen dieser Erde von  
hinnen scheiden können, wenn

Erstlich das Bewußtseyn edler Ge-  
sinnungen und preiswürdiger Thaten sie  
bis in die letzten Stunden ihres Lebens  
begleitet; wenn hiernächst

Zwentens die frohe Hoffnung sie er-  
heitert, ihr Land und Volk auch nach  
ihrem Ableben unter einer weisen und  
wohlthätigen Regierung glücklich zu  
wissen.

Der Christ sieht mit Zufriedenheit

Einst seinem End' entgegen;

Sein Herz fühlt Muth und Freudigkeit

Auf

Auf edlen Tugendwegen.

Er bebet vor der Zukunft nicht;

Ihn schreckt kein Tod und kein Gericht,

Denn er hat Gott zum Freunde. Amen.

**D**avid, meine Christliche Zuhörer! auf dessen Person und Charakter uns unser heutiger Text aufmerksam macht, ehedem ein großer und berühmter König über eine zu der Zeit eben so große und mächtige Nation, hieß, nach dem Zeugnisse der Schrift 1 Sam. 13, 14. [vergl. Apostg. 13, 22.] ein Mann nach Gottes Herzen, oder, nach Gottes Sinne. Wir würden sehr irren, und zu einem gar schiefen und unbilligen Urtheile über ihn gemißleitet werden, wenn wir theils aus der Acht ließen, in welcher Beziehung hauptsächlich ihm jene ehrenvolle Benennung beigelegt wurde, theils überhaupt seinen Charakter von der höhern Stufe der Kultur, auf welcher wir stehen, beschauen, und nach  
den

den reinern und vollkommneren Grundsätzen der christlichen Sittenlehre, nach welcher wir uns zu bilden, das Glück haben, richten wollten. David, sage ich, hies ein Mann nach Gottes Sinne, nicht, als ob wir seinen Charakter ohne Einschränkung als das nachahmungswürdigste Muster vollkommner Tugend für ewige Zeiten darzustellen Ursach hätten, sondern vornemlich als König; und hier wieder nicht, was ein König oder Regent über ein gebildetes Volk in den jezigen Zeiten seyn und werden müste, sondern was ehemals ein morgenländischer Despot über eine gewissermaßen noch sehr rohe und nur erst auf den untern Stufen der Geistesbildung stehende Nation seyn und werden konnte. Und von dieser Seite betrachtet, werden wir ihm denn bey all den Schwächen, die die Geschichte von ihm aufstellt, bey all den Härten, die sein sonst von warmer Theilnahme am Wohl und Wehe der Menschen durchdrungenes Herz verdächtig machen, bey all den Fehlritten, welche insonderheit auf sein Privatleben manchen gehäßigen Schatzen

ten werfen, dennoch die Gerechtigkeit wiederfahren lassen: Er war ein Mann, groß und edel von Denkart und Gesinnung, unermüdet thätig und wirksam für das Wohl des Landes und Volks, das er beherrschte. Best überzeugt davon, was er selbst seinem eigenen Sohne und Thronfolger nach 1 Chron. 29, 9. so nachdrücklich einschärfte: "Du, mein Sohn Salomo, erkenne den Gott deines Vaters, und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden; wirst du ihn aber verlassen, so wird er dich verwerfen ewiglich" und was dieser auch nach Sprüchw. 14, 34. als ausgemachte Wahrheit so laut anerkannte: "Gerechtig-  
erhöhet ein Volk" Religion und Tugend macht eine Nation glücklich, fördert das Wohl des Staats mehr und dauerhafter, als es ohne dieselbe geschehen würde; best überzeugt davon, sage ich, ließ auch David es sein erstes und vornehmstes Augenmerk seyn, Ehrfurcht für Religion und Tugend unter sei-  
nem

nem Volke allgemein geltend zu machen; und dies nicht etwa durch äußerliche Zwangsmittel, ausgenommen, insofern die äußere Religionsverfassung zugleich Nationalgesetz der Juden war, sondern vielmehr durch kluge Veranstaltungen zur Beförderung eines zweckmäßigen Religionsunterrichts, und, in so weit es möglich war, auch eines vernünftigeren Gottesdienstes. Von Ehrfurcht für die Religion und von landesväterlicher Liebe für sein Volk gleich stark durchdrungen, lag ihm, als einen weisen und guten Regenten, nun nichts so sehr am Herzen, als dem Staate von außen her Ruhe und Sicherheit, und von innen der Wohlfahrt desselben immer größern Glanz und unerschütterlichere Bestigkeit zu geben. Traurig genug für ihn, seine Lebenszeit größtentheils in steter Kriegsunruhe zubringen zu müssen, scheuete er gleichwohl dies Ungemach nicht, weil das Bedürfniß des Staats es für die Zeit notwendig machte, seine Feinde zu demüthigen; wußte aber im übrigen jeden günstigen Zeitpunkt seiner langen Regierung, weislich zu benutzen.

nutzen.

nutzen, um die bürgerliche Wohlfahrt des Landes je mehr und mehr empor zu bringen, besetzte die wichtigsten Stellen mit geschickten und redlichen Männern, ließ Recht und Gerechtigkeit handhaben, machte den Handel blühender, schätzte und belohnte das Verdienst. — Und so konnte er dereinst wenn seine Zeit hin war, und er sich sollte schlafen legen mit seinen Vätern, durch das Bewußtseyn edler Gesinnungen und preiswürdiger Thaten erfreuet, sanft und ruhig von hinnen scheiden. —

Eine zwar kurze, aber der <sup>heit</sup>Wahrheit <sup>angemessene</sup> und überall richtig treffende Schilderung eines großen Königes der Vorwelt, der es um so mehr werth ist, von uns beachtet zu werden, da besonders unser Text uns unmittelbar auf ihn hinleitet! Sehr erfreulich aber wäre es gewiß für uns alle, wenn wir durch Erfahrung überzeugt werden könnten, daß auch die spätern Zeiten, und selbst die unsrigen — der lauten Klagen über den jetzigen Verfall, edelmüthiger Denkart und

er.

erhabener Tugendgröße in hohen und niederen Ständen ungeachtet — nicht ganz arm wären an Beyspielen unter den Großen und Mächtigen dieser Erde, die sich von jeher beeiferten, Väter oder Mütter des Landes nicht bloß zu heißen, sondern — in der That zu seyn, und eben hierdurch jenen Urbildern der Vorwelt nicht nur gleich kämen, sondern sie in mancher Ansicht vielleicht noch überträfen. Denn, in Wahrheit, es wäre sehr demüthigend für uns, im Fall dergleichen nicht mehr vorhanden seyn sollten, indem wir, und ich behaupte, nicht ohne Grund, uns wohl anmaßen dürften, in Absicht der Bildung des Geistes und des Herzens im Ganzen genommen jetzt viel weiter gekommen zu seyn, als man es Jahrtausende früher seyn konnte.

Aber, meine aufmerksame Freunde! wer erinnert sich nicht gleich diesen Augenblick, was Catharina die Zweyte, deren Gedächtniß wir heute, im tiefen Trauer gehüllt, unserer Seele vergegenwärtigen, wer erinnert sich nicht, was sie uns, sich selbst  
und

und der Welt gewesen ist? Wie könnte es denn hier unserer Beobachtung entgehen: Edle Gesinnungen und preiswürdige Thaten, das stete Eigenthum ihrer erhabenen Seele, begleiteten sie bis in die letzten Stunden ihres Lebens! Ich gedenke bey dieser Gelegenheit kaum einmal ihrer angebohrnen hervorstechenden Geistes-Talente, ihrer ausgebreiteten Einsichten, ihres tiefdringenden Scharfblicks, ihrer schnell und richtig treffenden Urtheilskraft und was sonst die Natur für glänzende Vorzüge in ihre große Seele legte; ich suche vielmehr bloß bemerklich zu machen, wie sie alle diese herrlichen Vorzüge, wodurch sie sich über tausende ihres Standes und Geschlechts, die vor ihr oder gleichzeitig mit ihr den Herrschestuhl betreten hatten, und über Millionen andere Menschen weit erhaben fühlte, zu wahren Regententugenden umzuwandeln Bedacht nahm, und als Fürstinn eines großen Volks ihrem Charakter allenthalben eine solche Stimmung zu geben suchte, daß die Geschichte redende Denkmäler ihrer fürtrefflichen Gesinnungen

und

und preiswürdigen Thaten genug aufstellen konnte.

Sie war stets beflissen, als unverdächtige Verehrerin der Religion und des Christenthums sich an dem darstellen zu können. Und ob gleich die mannigfachen Mängel dieser unter ihren Zeitgenossen noch immer hie und da sehr entstellten Religion ihren schärfen Blicken nicht entgehen konnten, und sie selbst auch solche mit aller ihrer Macht und Klugheit nicht zu heben vermogte, so blieb sie doch weit entfernt, dem Unglauben und der Irreligion, wohin sich so manche eingebildete Weise unsers Zeitalters mit fortreißen lassen, darum den Vorzug zu geben, daß sie sich vielmehr angelegen seyn ließ, der wahren Aufklärung auf eine weit vernünftiger und zweckmäßiger Art fortzuhelfen, indem sie denkende Köpfe und gelehrte Männer aus allen Fächern der Wissenschaften ins Land zog, sie mit ansehnlichen Besoldungen versah, mehrere Institute zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse mit fast unglaublichem

B

stern

Kenaufwande' errichtete, das Verdienst wür-  
 diger Männer reichlich belohnte, die Schrift-  
 stelleren mit kluger Vorsicht unterstützte \*, )  
 die Toleranz in Schutz nahm, und — was  
 sie vorzüglich groß und verehrungswürdig  
 machte — durch ihr eigenes Beyspiel zeigte,  
 wie man religiöse Denkart auch als Fürstinn  
 in seine Handlungen verweben, und, hier-  
 durch geleitet, allen Anstalten und Einrich-  
 tungen, so viel nur immer möglich, ein recht  
 gemeinnütziges Interesse verschaffen, über-  
 haupt aber die unumschränkste Macht mit  
 wahrer landesmütterlicher Sorgfalt und  
 Liebe vereinbaren könne. Denn, so furcht-  
 bar sie sich jedem ihrer Feinde zu machen wu-  
 ste, dadurch, daß sie dem Kriegs-Stande  
 je mehr und mehr innere Kraft und Selbst-  
 ständigkeit gab, so unermüdet geschäftig  
 blieb sie zu gleicher Zeit, das innere Wohl  
 des Landes empor zu heben. Der Handel  
 wur-

\*) Die Höchstselige Kayserinn war auch  
 selbst Schriftstellerinn.

würde durch ihre Veranstaltungen immer ausgebreiteter und blühender \*), Künste und Manufakturen kamen in Aufnahme, die weit aussehendsten und kostspieligsten Plane zur Vergrößerung des gemeinsamen Wohls wurden, sobald nur ihre Zweckmäßigkeit entschieden war, mit unbeschreiblichem Aufwande durchgeführt, die Gerechtigkeitspflege, so weit es von ihr abhieng, in Ehren und Ansehen erhalten \*\*), und tausende ihrer Unterthanen, ja selbst Fremde mit den unerwartetsten Gnadenbezeigungen überhäuft.

So fand unter der weisen Regierung unserer unvergeßlichen Catharina Land und Volk sich zu demjenigen Gipfel bürgerlicher Glück.

\*) Wozu insonderheit die Vergrößerung der Seemacht, und die immer weitere Ausdehnung der Schifffahrt mitwirkte.

\*\*\*) Hauptsächlich durch Einführung eines neuen Gesetzbuchs.

Glückseligkeit erhoben, auf welchem es jetzt  
 steht! Gern hätte sie, gleich jenem gro-  
 ßen Könige, der, wie unser heutiger Text  
 bemerkt, auch nicht alles ausführen konnte,  
 was er wohl wünschte, gern hätte sie gewiß  
 noch mehr gethan, als sie wirklich that,  
 wenn die Vorsehung ihr Leben noch länger  
 gefristet, und ihr noch offeneren und freye-  
 ren Wirkungskreis angewiesen hätte; denn  
 ihr Trieb, Wohlthäterinn des Volks zu wer-  
 den war, unersättlich. Aber schon das, was  
 sie that, welchen frohen Rückblick gewährte  
 es ihr in ihr vergangenes Leben! welchen  
 frohen Hinblick in die noch ferne Zukunft,  
 welcher sie entgegen eilte! in die Zukunft,  
 wo zwar nicht irdische Kronen und Zepter  
 glänzen, wo aber doch für jeden edlen und  
 guten Menschen der gute Saame, den er  
 hier austreuet, unvergängliche Früchte brin-  
 gen wird. Die höhern Jahre des menschi-  
 chen Alters, die sie zu erreichen das Glück  
 hatte, und die zunehmende Schwächlichkeit ih-  
 res Körpers kündigten es ihr deutlich an,  
 daß ihre Zeit — um in der Sprache un-  
 sers

fers Textes zu reden — bald hin fern,  
 und sie würde schlafen liegen müssen mit  
 ihren Vätern. Aber was konnte sie trau-  
 rig machen? sie, deren Herz und That ihr  
 das Zeugniß gaben, als Wohlthäterinn ih-  
 res Volks gelebt und gehandelt zu haben?  
 O, dies edle Bewußtseyn verscheucht allen  
 Trübsinn, und giebt noch in der feyerlichen  
 Todesstunde dem emporstrebenden Geiste  
 Muth und Kraft, sich zu dem höhern Leben  
 vollendeter Gerechten mit Freudigkeit empor-  
 zuschwingen, wo Preis Ehre und unver-  
 gängliches Wesen aufbehalten ist denen, die  
 im Glauben und guten Werken stets dahin  
 getrachtet haben. Auch die Großen und  
 Mächtigen dieser Erde können mithin  
 sanft und ruhig von hinnen scheiden,  
 wenn das Bewußtseyn edler Gesinnun-  
 gen und preiswürdiger Thaten sie bis in  
 die letzten Stunden ihres Lebens begleitet.

Ihre Heiterkeit und Ruhe wird aber  
 noch um so größer, wenn sie zugleich die  
 frohe

frohe Hofnung erfreuet, ihr Land und Volk auch nach ihrem Ableben unter einer weisen und wohlthätigen Regierung glücklich zu wissen. Hiervon im zweyten Theile meines Vortrags!

Eine solche Hofnung hatte David, der König in Israel; er bekam die Verheißung und sahe sie am Ende seines Lebens zum Theil schon erfüllt, ein leiblicher Sohn von ihm solle Thronfolger und bestättigter Erbe seines Reichs werden; " Ich will deinen Saamen nach dir erwecken der von deinem Leibe kommen soll, heißt es in dem Texte, dem will ich sein Reich bestättigen; ich will den Stuhl seines Königreichs bestättigen ewiglich " Hier-nächst erhielt er auch die Versicherung, daß dieser sein Sohn das große Werk, dem Herrn einen Tempel zu bauen, welches er selbst nicht ausführen konnte und sollte, zu Stande bringen würde; " der soll meinem Namen ein Haus bauen, " und eben daher tröstete

tröstete ihn zugleich die Ueberzeugung, daß dessen Regierung, in so fern sie nach Gottes Wohlgefallen verwaltet werden würde, auch vom Herrn gesegnet seyn, Land und Volk sich während derselben einer dauerhaften Glückseligkeit zu erfreuen haben würde. " Ich will sein Vater seyn und er soll mein Sohn seyn. " — — Ähnliche Aussichten und Hofnungen in die kommenden Tage hatte auch unsere nunmehr entschlafene Kaiserinn.)

Wenn' es andern' ist — und wer könnte dies bezweifeln? — — daß große Reiche, sobald nach Absterben des letzten Regenten die Thronfolge unsicher wird, und daher vielleicht manche auswärtige Mächte ihre vermeintliche Ansprüche geltend zu machen versuchen dürften, den gefährvollsten Zerrüttungen von innen und von außen preis gegeben, das Land mit blutigen Kriegen überzogen, die furchtlichsten zum Besten des Landes getroffene Einrichtungen, woran man

biswei-

bisweilen ein halbes Jahrhundert hindurch gearbeitet hatte, in kurzer Zeit auf immer wieder vernichtet und viele tausende von Unterthanen, die bis dahin im blühendsten Wohlstande lebten, nun auf einmal in den tiefsten Abgrund des menschlichen Elendes versenkt werden könnten, so hatte doch Catharina die Zweyte für ihr Land und Volk nie dergleichen Unheil, und am wenigsten in ihren späten Jahren zu besorgen. Denn, vermöge der inneren Reichsconstitution hat ein Russischer Monarch nicht nur das Recht, bey erman- gelnder Erbfolge sich selbst noch vor seinem Tode irgend einen Nachfolger, den er dazu fähig hält, zu ernennen, sondern Catharina genoss überdem noch des vorzüglichen Glücks, eine zahlreiche Familie hinter sich zurück zu lassen, deren jedes einzelne Mitglied nach Verfolg gerechte Ansprüche zur Krone hatte \*); und, was ihr nicht weniger wichtig seyn mußte, sie hatte die besondere Freude, den nächsten rechtmäßigen Thronerben, ihren einzigen Sohn, Paul Petrowitsch, unter ihren Augen erzogen und gebildet, lange Jahre schon als  
auf

\* ) Dessenlchen Nachrichten zufolge ist indeß unter der jetzigen Regierung das Recht der weiblichen Thronfolge bereits wieder aufgehoben.

aufmerksamen Beobachter ihrer preiswürdigen Regierungswisheit vor sich zu sehen, um ihm einstens am Abende ihres Lebens mit desto froherem Vertrauen das Staatsruder in die Hände geben zu können. O wohl ihr! Ruhig und sanft konnte sie ihr Haupt niederlegen; denn innere und äußere Ruhe des Landes und seiner Verfassung, durfte sie hoffen, blieb ungestört.

Was sie aber eben deswegen um so mehr beruhigen mußte, war insonderheit die frohe Aussicht, in Paul Petrowitsch zugleich einen würdigen Nachfolger zu sehen, der auf dem guten Grunde, den sie gelegt hatte, weiter fortbauen, ihren wohl thätigsten Anstalten einen, wo möglich, noch ausgebreiteteren Wirkungskreis verschaffen, ihre noch nicht angefangene oder unvollendet gelassene gemeinnützige Entwürfe zur Ausführung bringen, und überall, so wie Sie stets wohlthätige Mutter ihres Volks war, so auch Er seine Ehrenbarinnen suchen werde, der rechte Vater des Landes und seiner Unterthanen zu werden. — David, dem Israelitischen Regenten, lag nichts so sehr am Herzen, als die wahre Religion — versteht sich, nach den Begriffen des damaligen Zeitalters — noch mehr in Aufnahme zu bringen; er wollte dem Herrn einen Tempel bauen. Doch,  
da

da es nicht seyn konnte, beruhigte ihn schon der  
 Gedanke: Sein Sohn und Nachfolger würde  
 dies Werk zu Stande bringen. — Was den Ju-  
 den ihr Tempel war, das ist den Christen Anbe-  
 tung Gottes im Geist und in der Wahrheit, reine  
 und lautere Erkenntniß von Gott, von der Be-  
 stimmung des Menschen und von unsern Pflichten,  
 Beredlung unserer Denkart und unsers Wandels,  
 Haß und Abneigung gegen alles moralische Böse,  
 echter christlicher Zugsinn und werththätige  
 Aeußerung desselben in allem unserm Thun und Laf-  
 sen. Eine solche Religion, deren größter und vor-  
 nehmster Zweck allerdings dahin gehet, die Men-  
 schen einer glücklichen Ewigkeit! zuzuführen, ist  
 doch zugleich auch die Seele einer weisen und wohl-  
 thätigen Staatsverfassung. Und ihr! die ihr diese  
 Religion gering schäzket, sie bey euern Zeitgenossen  
 in Verachtung bringet, oder wenigstens durch euer  
 leichtsinniges zwenydeutiges Beyspiel bey dem schwach-  
 sehenden Theile eurer Mitbürger manchen beunru-  
 higenden Zweifel, Kaltsinn und Gleichgültigkeit  
 dagegen erzeuget, ihr meinet es nicht redlich mit  
 euern Mitmenschen, nicht redlich mit dem Lande  
 und Volke, unter welchem es euch so wohl gehet,  
 nicht redlich mit euch selbst und mit den Eurigen,  
 da ihr ihnen und euch das Köstlichste nehmt, was ein  
 Mensch in dieser Welt haben kann — Gemüths-  
 ruhe

ruhe und Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft, ohne etwas besseres dafür wieder zu geben; ihnen und euch Elend und Verderben bereitet! Ihr naget, gleich einem schädlich fressenden Wurm, an den Säulen und Grundvesten des Staats, und bemerkt's nicht, daß, wenn das Gebäude, euerm Wunsche gemäß, übereinander stürzte, ihr die ersten seyn würdet, die unter dessen Trümmern ohne Rettung vergraben lägen. Aber die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, so wie das Angesicht des Herrn auch siehet auf die, die da Böses thun. Die Wahrheit wird sich, aller zerstörenden Versuche ungeachtet, dennoch wohl rechtfertigen bey ihren Kindern, bey Jedem, der sie ehrt und liebt. Und wenn Himmel und Erde vergehen, so vergehen doch Gottes Worte und Verheißungen nicht. — Unsere entschlafene Kaiserin war Freundin der Religion; ihr würdiger Thronfolger ist es nicht weniger. Er wird, so wie sie, dafür sorgen, daß dem Namen des Herrn ein Haus gebauet, das heißt, echt christliche Religionsweisheit und fromme Tugend unter seinem Volke jemehr und mehr befördert und ansgebreitet werde. Und o wohl ihm! Wohl dem Lande, das seinen Szepter verehrt! Sein Heil stehet auf festen Gründen.

Ja freylich, ich wiederhole es nochmals,  
wohl ihm und dem Lande, daß der Herr sein Gott  
ist

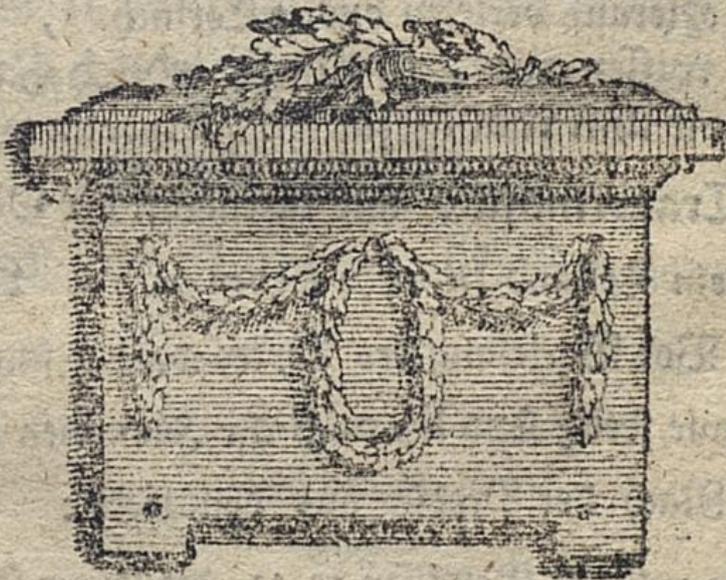
ist! Wenn ein Regent nach Gottes Wohlgefallen regiert, so ist Land und Volk vom Herrn gesegnet, und hat sich einer dauerhaften Glückseligkeit zu erfreuen. O wie herzerhebend mußte dieser Gedanke für Catharina die Zweyte seyn, je merklicher sie sich ihrem Ende nähete! Hinblickend auf ihren Sohn, und wieder emporblickend zu Gott, der die fromme Jugend lohnet, Welch eine frohe Ahndung durchglühete da ihre ganze Seele! Weiß David sich in Absicht seines Sohnes und Nachfolgers trösten konnte da ihm Gott verhieß: " Ich will sein Vater und er soll mein Sohn seyn " das wurde auch ihr Trost, denn sie konnte schon im Geiste Gottes Wohlgefallen auf ihm ruhen, und seinen Segen über ihn und über sein Volk herabfließen sehen! denn seine Hülfe, singt der Psalmist im 85ten seiner geistlichen Lieder, seine Hülfe ist nahe denen die ihn fürchten, daß in einem solchen Lande Ehre wohne. Daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen Daß Treue auf der Erde wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe. Daß Gerechtigkeit dennoch vor ihm bleibe, und im Schwange gehe.

So konnte Catharina die Zweyte, eine der Größten und Mächtigsten dieser Erde sanft und ruhig entschlummern, als ihre Zeit hin war, und sie sich sollte schlafen legen mit ihren Vätern. Denn das Bewußtseyn edler Gesinnungen und preiswürdiger Thaten begleitete sie bis in die letzten Stunden ihres Lebens, und ihr Herz fühlte sich durch die frohe Hoffnung erheitert, ihr Land und Volk auch nach ihrem Ableben unter einer weisen und wohlthätigen Regierung glücklich zu wissen. Krone und Szepter, und was sonst zu den Herrlichkeiten dieser Erde gerechnet werden mag, sind bey edlen und guten Seelen viel zu unbedeutend, um dem Bewußtseyn, recht und wohlthätig gehandelt zu haben, an die Seite gestellet zu werden; viel zu unwichtig, um das Herz zu fesseln, wenn der Herr über Leben und Tod beschloffen hat, einen andern, insonderheit wem man es am liebsten wünscht, mit diesen Vorzügen zu bekleiden. Ihr stets emporstrebender Geist schwingt sich gern hinauf in die Höhen, wo ewiger Friede und unzerstörbare Glückseligkeit wohnet.

Sanft mögen sie also ruhen, die entseelten Gebeine unserer bis in den Tod erhabenen und  
preis-

preiswürdigen Kayserinn, bis Gottes allbelebender Hauch solche, als Eigenthum ihres unsterblichen Geistes wieder lebendig, und mit demselben einer vollkommeneren Herrlichkeit wird theilhaftig machen! Verehrungsvoll und unvergesslich bleibe uns das Aendenken ihres großen Namens! — Ist uns aber bey diesem für uns sonst sehr schmerzhaften Todesfall der Gedanke: Was Catharina die Zweyte für uns gewesen ist, schon sehr tröstlich und beruhigend, so ist es noch mehr die zuversichtliche Erwartung: " Was Paul der Erste für uns seyn wird: " Ihm, dem wir als unserm angestammten Landesherren huldigen, wollen wir als unsern Landesvater lieben, ehren, gehorchen; ja, ihm, der Religion und Tugend liebt, dem das Wohl des Landes und aller Unterthanen, wie das seinige, am Herzen liegt; ihm, dem Gott selbst Vater seyn will! Unter seiner Regierung, die, wie wir wünschen und hoffen, bis ins graue Alter ausbauern möge, wollen wir uns bestrengen, ein geruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseeligkeit und Ehrbarkeit, damit auch wir einst am Abende unsers Lebens mit dem frohen Bewusstseyn, edel und gut gehandelt, und unser Haus hienieden in Zeiten wohl bestellet zu haben, zu unserm Gott und Vater mit Freudigkeit emporblicken, sause  
und

und ruhig hinüberschlummern mögen in die seeligen Wohnungen des Friedens, wo wir die Früchte unserer guten Werke essen, und mit allen Bürgern der zukünftigen Welt, mit den edlen und guten Seelen, die sich dort wieder beisammen finden, und fortan in seeliger Gemeinschaft bey einander leben werden, an den unvergänglichen Gütern des Hauses Gottes Theil haben sollen in Ewigkeit. Amen.



Ord.

# Ordnung des Gottesdienstes

ben dieser

## Gedächtniß = Predigt.

---

Der Anfang wurde mit dem Liede gemacht:

Wie schnell verfließen unsere Tage &c. No. 244.

Hierauf ward vor dem Altar eine Collecte gebetet, und ein dazu passender Abschnitt aus dem Catechismus verlesen, und dann ferner gesungen:

Wie sanft sehn wir den Frommen No. 224.

Hierauf verlesen aus 2 Corinth. 5, 1 — 9.  
Wir wissen aber, daß unser irdisch Haus —  
daß wir ihm wohlgefallen. Sodann folgte:

Die Trauermusik; und hiernächst der Gesang:

Mein Heiland ist mein Leben &c. No. 238.

Vor Verlesung des Textes ward gesungen:

O wie seelig seyd ihr doch ihr Frommen &c. 242.

Nach der Predigt aus dem Liede:

Ein ruhiges Gewissen &c. &c. die letzten Verse:

Sü dir gen Himmel schauen &c. No: 399. v 7.

Nachher war Kommunion.

---

---